

Verbundkatalog Kalliope

Ein Abend

Liesegang, Mara

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Ein Abend.

Die tiefe Sonne blieb zurück -
im letzten Haus der Schmiede Blut -
die Bäche drücken kein D gut
Nicht vor der grossen Abendfent.

Auf Lösshauch, vom Schneefeld der
mit kahlen Sträuchern fern verschreibt,
wölbt sich die Bläue, wo durchblut
Stern über Stern zum Anden strebt.

Lieber Waldemar Bonsels,
drei sind Papierproben, die
beste scheint mir Nr. 2.
Sie bitte meine hersehen
Grüße!

Heine

Mara.

18. 2. 22.

Militär.

Wenn sich die Blätter heben
aus Bannesnacht,
& das verborgne Leben
zum Lufte erwacht,

Tragt meine Seele Armen
von Licht & Traun,
& grünt in neue Tönen
schleicht bei ein Baum.

Gandernde Jahreszeit.

Baum zieht der Landmann mit dem letzten Ernte
des Feldes heim, noch ist die Erde warm,
im Trägen Bach spiegeln gluck durchsternten
Himmeln die Bäder ihres Laubes gelbes Schwarz.

Es mündet in die Menschen, die noch Gandernde,
viel Vogelzug & mitterlicher Duft,
mit späten Sommersegen Geißt ihm andern,
um aus dem Schlafe steigenden Gefilde, die Luft.

Doch besend grüßend,
Mare.

Oktober 20.

Herbstmorgen .

Vom Tau umschlungen war das Gras zur Frühe,
da ging es hin in die Erde Gras & Tau;
& leicht bei Vogelflug & ohne Mühe
kamen die Vögel mit mir durch das Gras.

Und schauten mit in steigenden Verstehen,
bei die Gefühle, die wir wahr gesagt,
unaussprechlich gleich dem Gras in Erde gehen,
bei mühelos & leicht bei Tau es lag.

Herbstbäume .

Sie lassen fein mit weichen Seiten
die Blätter gleiten von der Zweige Lamm,
ein leiser Wind hebt sie zu neuen Seiten,
ein Vogel singt in Laub, sie röschen kaum.

Mit reifen Früchten, die voll gerötet,
eilet das Eichhorn durch den Laubensreif -
die Erde duftet - nimmt, was je gerötet,
in ihren Schoos - zu fernem Stillen reif.

Vom Tragen.

Tragende Erde hat wohl Kost,
blüht unter aller Pflanzen Last
sich selber drum Berichte.

Tragen ist nur blühende Schaum,
denn er getragen, ging & kam
aus niemandem Wolke.

Der Schlaf.

Mit leisen Schauern legt der Schlaf
sein Büten in des Menschen Hände,
& alles was den Gauder Trof
sinkt fern & dunkel in den Schlaf,
da Leid & Sonnenbrände.

Und eine Herde hebt sich fein,
daran die Sterne leuchten,
& stehen Mensch & Schlaf allein
in ein gestirntes selbes Sein
durch schmerzvergoßne Rechten.

Der Schiffer.

Der du im Kreis des Jahrs geschifft
von Ufersaum zu Ufersaum,
dich grüsst jetzt von der Drübenriff
das Kuhgeläute wie ein Traum:

schnellherbstend reiht sich Halm an Halm
nur spärlich noch, ein leichter Flaum,
die Glocken läuten von der Alm
bis nieder an den Ufersaum.

Dein See ist wie ein Muschelhaus,
perlmutten und von Nebeln stumm;
hielt auch dein Nachen Stürme aus;
jetzt treiben ihn die Glocken um.

Sie läuten dir der Sehnsucht Sang
von Ufersaum zu Ufersaum.
Dein Herz ist wie der Glockenklang
und endet tief in meinem Traum.

Die Familie.

Ihr seid das Einst, daraus ich sehnend schaue
als aus dem Erker zwischen Zeit und Zeit.
Ich weiss nicht, ob ich an dem Haus mitbaue -
nur, dass ich unterm Erkerbogen schaue
nach dort und dort. Und Einst wird Ewigkeit.

Wir sprechen es wie Schöpfer tun, und meinen
Vergangenes und Kommendes mit "Einst".
So will ich meine Schöpferhände einen
im lichten Erkerfenster von den Meinen,
bis du das Dort und Dort in mir vereinst.

Denn ach, ich bin ja nicht aus euch entsprossen,
wir trafen uns nur an des Erkers Rand.
Dort standet winkend ihr, von Glut umflossen,
gabt Tod und Leben mir als Erdgenossen,
geheimnisvollste Bindung: w a h l v e r w a n d t .

Mara Liesegang

17. Oktober 1941.

2)

Winterabend.

Nicht sank der Wintersonne rote Flamme
wie sonst zum Schnee aus silbrigem Geist -
den Schnee deckt Dämmerung schon; sie träuft vom Stamme
und sinkt zum Wiesenweg. Ich kam von West,

da sah ich plötzlich gleich der Sonne Röte
dein Herz aufleuchten aus der Dämmerung Schooss;
es zuckte auf, wie Jubel und wie Nöte
und war wie Glut der Wintersonne gross.

Da sprach ich rasch zu meinem wunden Herzen:
es ist nicht wahr! er kommt zu andrer Zeit!
und mich durchzuckten viele hundert Schmerzen,
ich schritt im Schnee wie in der Ewigkeit.

Mein Herz, du schaust im Traum ihn und im Wachen;
spinn nicht Gesichte, sieh, du wirst misbraucht!
wärs nicht dein Wahn, sein Herzlicht zu entfachen,
wärs er vom Wiesenweg jetzt aufgetaucht!

Und sieh, und sieh; im Maass von seinen Schritten
taucht wirklich er vom Wiesenweg heraus,
sein Stock klopft pochend in der Strasse Mitten,
und wie ein Mythos schreitet gross er aus!

=====

1)

Das Warten.

Nun sind die Monde alle hingegangen,
und jeder Mond nahm Kraft aus meiner Hand,
und jeder holte Geben und Empfangen,
und jeder Mond nahm Gnade, und ~~entschwand~~.

Und da sie vielfach hingegangen waren,
die Sichel und der Scheibe Himmelsschein,
da starb das Warten in den Blumenscharen
von meiner Gärten Zier; und ich schlief ein.

Es war kein unbekümmert freier Schlummer
wie der zum Herzenraum sich niedersenkt -
es war die Ohnmacht, war der tiefste Kummer,
der machtlos endlich ein Vergessen schenkt.

Als dann der Morgen meine Glieder rührte,
lag auf der Treppe Spreu von deinem Stall,
die Tür stand offen, und ein Fusstritt führte
zum Gartentore; da versank das All.

Es war das letzte Mal, dass du gekommen,
und die du lieben wolltest, blieb dir stumm.
Die Monde hatten alle Kraft genommen.
Das tote Warten geht noch oftmals um. -

=====

Sara Liesegang

Deine Malven.

Da sich der Sommer auf die Erde senkte,
noch früh verhalten, fast noch Lenz zu nennen,
ein warmer Wind viel bunte Blumen schenkte,
begann schon deiner roten Malven Brennen.

Es klonn empor auf den geheimen Sprossen,
die nur dem Wuchs der hohen Rose eigen,
und stieg und stieg, von Feuerschein umflossen,
in tiefer Röte gleich der Liebe Schweigen.

Stieg es hinan? einst fiel es wie Kaskaden;
aufglühend plötzlich im Gezelt der Mitten;
es brannte, da dein Wagen heubeladen
zur Scheuer fuhr; es leuchtete inmitten

der Tage, da du hoch im Baum gestanden,
die goldnen Äpfel brechend, die im hohen
ursonnenhaften Mittag dich umbränden.
Verrauscht auch Dies. Doch nicht der Malven Lohen:

als schon Orions Gang die Nacht durchsternte,
die kühlen Nächte, die den See durchschauern,
der kleine Wagen der Kartoffelernte
der Einfahrt harrete an des Stalles Mauern,

da fielen Funken von der Malven Glühen
in dunkler Röte auch auf seine Spuren.
Und nun ist Herbst. Das letzte bunte Blühen
verhallte weithin auf den kahlen Fluren,

in Nächten rieselt Nebel durch die Lüfte,
Oktober steht in Mitten seiner Tage:
noch immer brennt im Licht geheimer Düfte
der Malven Glut wie Feuer und wie Klage.

Du riefst. Du kamst. Heimholend alle Ernten.
Der Liebe Licht ward ganz in dich ergossen.
Selbst in der Späte - der vom Leid durchsternten -
glühn deine Malven auf den höchsten Sprossen !

Mara Liesegang

15. Oktober 1941.

Der Tod bei Albert.

Die dunkle Leidfrau wich von meinen Händen,
von meinen Schultern wich das ganze Leid.
Es war der Leidfrau seligstes Verschwinden,
dass sie von dannen ging zur Ewigkeit.

Ich musste nicht zu lange auf sie warten -
sie wechselte nur drüben ihr Gewand,
und da ich lag in meiner Seele Garten,
ward sie mir bald von Gott zurückgesandt.

Ihr Kleid war anders, doch ich sah es nimmer:
in ihren Armen lag der Liebe Strauss,
den goss sie mächtig und voll grossem Schimmer
im Garten in mein armes Herz mir aus.

Dann hiess sie mich zu ihm den Strauss hintragen,
die Last war gut, sie war wie Seligkeit.
Damit musst ich mich auf die Wasser wagen,
und, Wunder, auch dazu war ich bereit.

Ich trug der Leidfrau Strauss bis in die Mitten
des lichten Wassers, das mich von ihm trennt.
Dann bin ich in den Arm der Nacht geglitten.
Fern ist das Land, wo Gottes Liebe brennt.

=====

Auf der vorletzten Seite der
"Ringe" zwischen "hinfuhr zu G
Gott" - und "Die Kunde vom
Menschen" - einzuheften.

Beuron.

Am Weihnachtsmorgen, nach der Nacht der Fülle,
da war das Wunder wesentlich geschehn,
da wob der Weihrauch, als des Kindes Hülle,
ein Dach zu Häupten, herrlich anzusehn.

Wir ruhten all in dieser Kuppel Beben,
das Kind und wir, verhaltenen stummen Munds.
Es war die Fülle von des Vaters Leben -
das Kind war fromm geboren unter uns.

Und als sich einer frommen Sinns entschlossen,
den Mund zu öffnen über unserm Glück,
da ward dem Pater=Mystiker entgossen
ein helles Licht - das floss zu Gott zurück.

Und als wir kamen mit der Magier Schritten,
ein Ruf: omnes de Saba venient!,
da lag das Kind noch tief in unsrer Mitten,
ein Herz von unserm Herzen, das so brennt.

Da brannte auch im Chor ein Licht noch steiler,
und schloss uns alle ein in sein Gebet:
Verzückung um den Pater=Kirchenpfeiler,
den Chartres formte und das Reich Tibet.

Der Pater=Mönch=von=Heisterbach verirrte
sich tief in seiner Schönheit innerm Wald,
die Engel riefen, und ein Glöckchen schwirrte,
und tausend Jahre waren bald verhallt.

Da rief Gottsucher=Frater in die Stille
dreifaltig Domine! Wir sind erwacht,
os meum annuntiabit - und der Wille
des Tages steigt aus unsrer schönsten Nacht!

Und irgendwo im überdachten Raume
steht Pater=Kelch mit Gottes Wein erfüllt,
noch deckt ein Schleier ihn als wie im Traume.
Die Brüder warten. Ihnen wirds enthüllt.

Die Brüder, die die Nächsten bei der Erde,
sind von der eilendfrohen Hirten Stamm.
Ein hartes Leben, eine liebe Herde,
und Gott noch ärmer. Nimm, Gott, unser Lamm!

Uns aber sind die Magier beigegeben,
mit aurum, thus et myrrham sind sie reich;
viel weiter ist ihr Weg zum ewgen Leben,
fern wohnen sie, und nahn doch allsogleich.

Der Stern strahlt auf, da sind sie schon gerüstet,
sehr einsam, ohne Hirtenbruderschaft.
Venite! Und im Licht des Kinds genistet,
knien sie in uns, der Inseln Magierkraft!

"BEURON I, II, III und IV"

zwischen Seite 6 & 7 der "Ringe" einzuheften.

Pater Kelch. B e i d e

Hab ich das Lied des Lebens jetzt gelernt?
 Daß das Leben ein Geschehen ist,
 das wir nicht verstehen, als das Kindes Spiel,
 ein Spiel zu spielen, heillos anzuheben.

Es war ein Kind in dieser Kugel Leben,
 das Kind und wir, verheißene Stimmen Munde,
 es war die Wille von dem Vater Leben -
 das Kind war fromm geboren, nicht aus.

Und als sich einer frommen Sinne entschlossen,
 den Mund zu öffnen über unser Glück,
 da wird dem Pater-Mutter entzogen
 ein helles Licht - das Lichte zu Gott wurde.

Und als wir kamen mit der Mutter Schritte,
 da hat: omnes deus verheißt!
 da lag das Kind noch tief in unserer Mitte,
 ein Herz von unsern Herzen, das so brennt.

Es brannte auch im Chor ein Licht noch stiller,
 und schloß uns Alle ein in sein Gebot:
 Verheißung war das Pater-Kindergebot,
 das Christus lehrte und das Kelch tief.

Der Pater-Mutter-von-Helgeborn verheißt
 sich tief in seiner Schönheit immer als
 die Wille, und ein Lichte anzuheben,
 und farnend, farnend, farnend wird verheißt.

Es war Gottes-Pater in die Stille
 dreifaltig Dominant, in sich erhebt,
 es war annehmlich - und der Wille
 des Tages steigt aus unser schönsten Wacht!

Und irgendwo im überdachten Hause
 steht Pater-Kelch mit Gottes ein erhebt,
 noch steht ein Schreier ihn als im Hause.
 Die Brüder warten, ihnen wird erhebt.

Die Brüder, die die Nächsten der Erde,
 sind von der eilendsten Hirtin Stamm,
 ein hartes Leben, eine liebe Erde,
 und Gott noch immer, Himmel, Gott, unser Lamm!

Uns aber sind die Mutter beigegeben,
 mit einem, farnend, farnend, farnend, farnend;
 viel weiter ist ihr, es war wegen Leben,
 fern wohnen sie, und kann doch eilendst.

Der Stern strahlt auf, da sind sie schon gerettet,
 sehr einem, ohne Hirtinbrerschaft.
 Verheißt! Und im Licht des Kindes gerettet,
 können sie in uns, der Inseln Hirtinbrerschaft!

II.

Pater Kelch.

Hab ich das Lied des Lebens jetzt gelernt?
die Messe an des Hochaltars Mitten -
die Tauben, die zu den Altären glitten,
den Himmel teilend, der so fromm durchsternt?

Zwölf Tauben, so den Priestern ähnlich sahn,
das Licht der Morgensonne auf den Schwingen,
und um sie hin ein feines erznes Klingen,
und aller Welt Geheimnis aufgetan?

Am ersten Morgen sah ich nur das Licht
und betete mit dir im Weltenraume;
ich schaute auf von meines Herzens Saume,
doch keiner Taube in ihr Angesicht.

Und in der zweiten Frühe sah ich dich
die Stufen hin zur Wallfahrtsmutter schreiten.
Mir wollt das Herz sich zum Zerspringen weiten,
und eilend aus der Kirche flüchtet' ich.

Am dritten Morgen zog vor deinem Nahn
das Jawort Gottes her, das offenbare.
Du bliebst mir nah, o Wunder, beim Altare.
Da lächelte der Bruder Sakristan.

Wer hatte dir die Stätte freigemacht?
es war kein Wunsch gesagt, kein Wort geboten.
Gott lächelte in seinem kleinsten Boten.
Da hast du still das Opfer dargebracht.

III.

Das ewige Weihnachtsfest.

Ein Jahr durch die Wälder der Unsichtbarkeit -
und wieder ist Weihnacht, der Ewigen Liebe Kuss.
Gerufenes Wort aus der Ewigkeit,
ut dum visibiliter Deum cognoscimus.
Und Mütterchen Marcus die Linnen verteilt,
es richten die Brüder den wartenden Stall.
Per hunc in invisibilium - Mütterchen eilt,
die Erde verklärt sich, es leuchtet das All.
Das Kindlein geboren, von Engeln umstellt,
amorem rapiamur - heut ist es noch da.
Dann gleitet es fort von der sichtbaren Welt,
wenn Mütterchen Marcus, von Engeln umstellt,
noch breitet die Linnen ein volles Jahr,
alleluja,
die Linnen des Herrn auf dem hohen Altar.

IV.

Die Landschaft.

Es sind die Felsen der Anachoreten,
die stehend um das Tal der Liebe stehn,
die Abwehr und der Spuk wo Menschen beten,
die ungewappnet bis zur Gottheit gehn.

In Albrecht Dürers krausesten Gesichtern
ist krauser nicht das Felsgetüm erschaut,
das seine Väter, Mönche und Geschichten
mit Abwehr, Spuk und heiligem Schutz umbaut.

Es ist der Felsenkreis, der nur den vollen
gewaltigen Mittag und die Mitternacht
bei sich beherbergt, und des Donners Rollen -
sie hält er lang in seinem grünen Schacht;

die zage Morgenfrühe aber spiegelt
sich nur an Felsenspitzen wie ein Hauch,
und auch das Licht, das unsern Tag besiegelt,
ist seinen Gründen fremd, er bannt es auch.

Nur zweimal ist das Rund des Felsenringes
ganz zart durchbrochen von der Donau Spiel,
sie trägt den Abglanz jeden Erdendinges
durch diesen Ring bis an ihr grosses Ziel.

Und ungewappnet wie des Wassers Tropfen
gehn unterm Abglanz ihrer Zeitenbahn
die Mönche in dem Felsenrund, und klopfen
an Gottes grosse hohe Tore an.

Es sind die Felsen der Anachoreten,
ihr grüner Schacht ist lieblich, fast gering.
Wär nicht das grosse Blühen aus Gebeten,
kaum wären Blumen in dem steinen Ring!

Stift Neuburg.

Vor allen Hügeln bist du glücklich, Hügel,
und zu Gesängen Gottes ausersehn.
Es weckten Geister dich mit ihrem Flügel,
im Seitental der Ewigkeit zu stehn.

Nun kommen sie, als sein sie angerufen -
der Ritter, der das Mönchsgewand erkor,
dich scheu erwählend, so, als seist du Stufen
zur Gottheit, drinnen er sich ganz verlor.

War er der Erste? Baute wohl die Zelle,
und Möncheswort von ihm geschrieben steht;
doch kann es sein, dass Mithras in die Helle
des grünen Hügels tauchte zum Gebet -

er, den sie eingebettet in die Nischen
des nahen Heiligenbergs zur Andachtsstund,
er sah dich grünen, Hügel. Wie auf Tischen
lag rings des Ostens goldnes Sonnenrund.

~~Und eilte Odin auf Gottvaters Winden~~
Und eilte Odin auf Gottvaters Winden
von Abendrot zu Abendrot daher,
dann schlug wohl Michael, das Licht zu zünden,
tief in des Westens grosses Feuermeer,

und deine Wände, zarter grüner Hügel,
ertrugen wartend all der Stürme Spiel,
bis glockenrein von eines Engels Flügel
die Nähe Christi in dein Blühen fiel.

Da kamen sie, als sein sie angerufen -
viel Brüder und viel Schwestern frommer Zeit.
Sie traten auf dein Grün als wie auf Stufen
vom Rand der Erde in die Ewigkeit.

Viel Liebe stieg aus ihren hohen Händen,
der Erde und des Himmels Liebe kam,
bis die Romantik mit des Wunders Bränden
dich, Hügel, andachtsvoll zu Eigen nahm.

Da gingen sie, von Leben hin zu Leben
und reichten leise ihrer Schönheit Kranz
in unsre Zeit. Und ein geheimes Beben
erfüllt die Dichter über deinem Glanz.

Vor allen Hügeln bist du glücklich, Hügel,
du trägst Geläut der Glocken wie ein Kind,
in das der Hauch von einem Engelflügel
und Christi Liebe eingesunken sind.

Es wurde viel um dein Geblüh gelitten,
und manchmal war die Hilfe sternweit.
Du aber standest grün und still inmitten
von einem Seitental der Ewigkeit.

„Stift Neuburg“, „Mönche“,
„Brüder“, „Missa“
Zwischen Seite 7 & 8 (Prosa & Bürger-
meister aus altem Geschlecht) einzuheften.

Mönche.

Sie rodeten die Wälder, liessen Moore
die goldnen Früchte tragen, gelbes Korn -
sie rüttelten an rauher Seelen Tore
und hieben um, wo Strunk nur war und Dorn.

Vom Bodensee mit seinem grünen Eiland
bis zu der grünen Insel Irland hin
verkündeten sie laut der Welten Heiland,
das Reich des Herrn und seinen Anbeginn.

Dann sanken sie wie träumend über Bücher,
die Pergamente schienen nun ihr Reich,
sie malten des Fronleichnams bunte Tücher,
und neue Worte wurden, arm und reich.

Es war ein Traum, darin sie selig schifften,
das Ufer war ein gelbes Pergament.
Sie deuteten mit unsagbaren Schriften
das Gottgeheimnis, das im Herzen brennt.

Da wurden viele Worte neu geboren,
es war wie Wälder voller Vogelsang,
darin die Träumenden am Tag verloren
bis sich ein Lied hell aus dem Walde schwang.

Dann hoben sie die Stirnen, Gott zu malen,
und rührten Farben an und leuchtend Gold.
Da wurden mit verklärten Initialen
viel Pergamente selig aufgerollt.

Nun schliessen alle Worte in den Nestern,
nun konnten, die sie malten, freier sein;
da waren sie wie Brüder mit den Schwestern
und führten Arm und Krank zum Wald hinein.

Und fand sich Einer von dem Berg des Lebens
ins Tal der Mönche nimmermehr zurück,
dann hing die Stunde des Vondannenhebens
wie eine Ampel über seinem Glück;

und diese Ampel hing auch in den Mauern,
die er verlassen - hing von Stund an dort,
denn alle ewigen Gesetze dauern
und warten nur auf uns an ihrem Ort.

In Gottes Händen als in frommen Nestern,
und in den Inseln in der Vasser Flut
vom Widerschein der Brüder und der Schwestern
die ewge Ampel unerschrocken ruht. -

=====

An Mira. 1937.

Lass mich noch einmal in die Goltsteinstrasse schreiben
"wie einst im Mai" -
wenn an dem regennassen Zweig die Knospen treiben,
der Frühlingswind an deines Hauses Fensterscheiben
die Sehnsucht unsrer Erde trägt vorbei.

Du warst des Frauenherzens Leuchte mir Jahrzehnte,
des Kinderherzens schon -
du warst die Wahrheit ganz, an die ich früh mich lehnte,
nach deiner Fülle, deiner Reife ich mich sehnte
und bog das Knie vor deiner Seele Thron.

Als deiner Schwestern Nächste wollt ich gerne scheinen
und sein wie du -
das Schicksal riss mich weg - ich musste gehn und weinen,
es barg und hielt dein Menschentum in andern Schreinen
und schloss sie vor mir zu.

Ich will nicht, dass das Schicksal meine Schritte lenken
und leiten soll wie einst.
Ich will mich in mein eignes Reich und Herz versenken.
Ich werde, in mein Reich gegründet, an dich denken,
du leuchtest oder weinst.

An deines Hauses Fensterscheiben kann ich rühren
wie Frühlingswind,
und heimwärtsgehn: von meiner Seele offenen Türen
gehn Stufen, die bis in dein Innres führen,
die unvergänglich sind.

Lass mich noch einmal in die Goltsteinstrasse rufen
Vergangenheit.
Der Mütter und der Brüder Seelen sind die Stufen -
dein Wesen hat nach mir, ich hab nach dir gerufen -
wir starben uns. Und doch ist's Ewigkeit!

=====

An Mira. 1940.

So war es stets: der schwarzen Zweige Drängen,
und eine Ahnung, dass es Frühling wird:
dann mussten unsre Augen an dir hängen,
und waren sie auch tief im Wald verirrt.

Die schwarzen Zweige - deine Fensterscheiben -
und alles Schwere schien gelöst und gut.
Wie Träumende sind wir nun worden. Bleiben
die Füße still, die Augen sonder Mut?

Wir sind schon, Mira, nahe dem Gestade
da wir der Zweige Frühling nicht mehr schaun.
Doch wisse Eins: du warst die grosse Gnade
und bliebst, auch fern, die wärmste mir der Frau!

=====

Brüder.

Laienbrüder, frommes Walten,
Erd=Geruch und Erd=Erraffen -
da sich Kult und Dienst gespalten,
wurdet ihr zur Stund erschaffen.

Benëdiktus ward geboren
und zu Gott dem Herrn entlassen
ehe nach des Himmels Toren
eure güten Hände fassen -

eure guten Schwielenhände,
die der Aecker Ernten schüren
und des Herdes Heimatbrände.
Dienst ward Kult durch euer Küren.

Und es weht um eure Jungen
wie der Kerzenhauch der Halle,
angezündet, aufgesprungen,
Licht bei Bethlehem im Stalle.

Und es steht um eure Reifen
milden Lächelns goldner Kranz.
Ihre grossen Hände greifen
aus der Erde Himmelsglanz.

Aber um die Alten paaren
sich die Welten, die geschieden,
Frucht aus schweren Erdenjahren,
Ernte wie von Himmelsfrieden;

bei den Märchen, bei den Alten
rinnen weg der Erde Härten,
und Schneewittchens Zwerggestalten
nahen dir in weissen Bärten.

Weisse Rieselbärte rinnen
wie aus Joachims, des Alten
Gotteswachen Traumes=innen
über ihrer Mäntel Falten.

Und die Häupter, die begonnen,
Sonnenaufgang zu erhoffen,
stehn in Glorie und versonnen,
weil der Abendhimmel offen.

Laienbrüder, flinke Ruhe,
und geruhsam stille Eile -
Gottes Licht, der Kuh Gemuhe
dient ihr ganz. Euch wirds zum Heile. -